

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 5

Artikel: Die "Alte Tante" wird dement
Autor: Girardet, Giorgio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

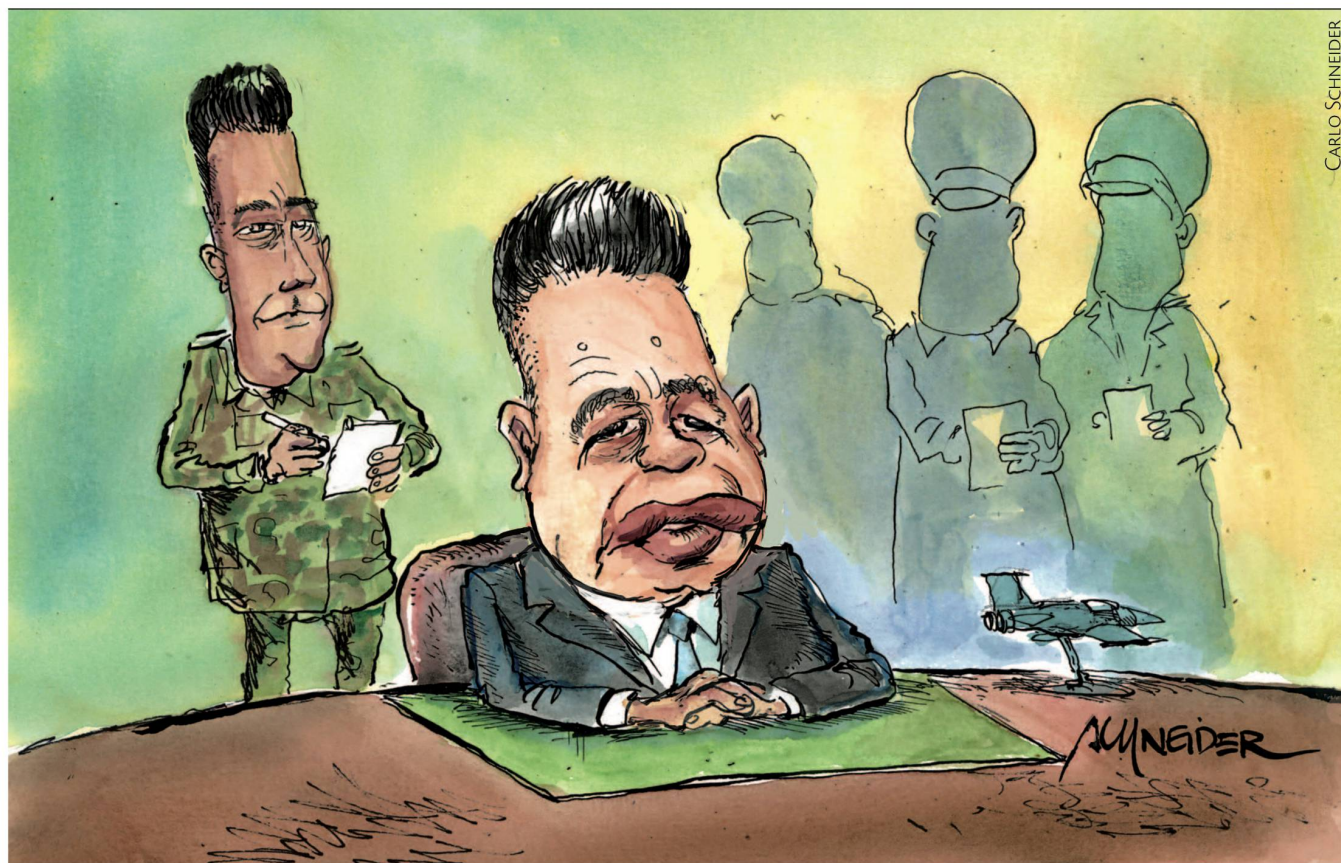
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nordkorea: Verständnis statt Verstand



CARLO SCHNEIDER

Schlechte Noten

Der Lehrkörper stösst das Placebo «Lehrplan 21» ab. Gemäss neuesten Erkenntnissen habe dieser noch weniger Wirkungen als ein Tamiflu. Nach heftigen Protesten soll er nun abgespeckt werden: Er heisst nun neu Lehrplan 20 (in der Schweiz ist ein neuer Trend zu beobachten, Dinge abzumurksen, die jeweils nur mit Nummern versehen sind, siehe dazu den Artikel zu Bär Nummer 3). Ganz gestrichen wurde die Aufstockung der Engadiner Lehrerschaft. In diesen Gebieten braucht man keine Schulbildung, es genügt das Survivaltraining gegen Bären und Wölfe. In diesem Zusammenhang wurde eine mangelnde Sprachkompetenz der Engadiner Lehrer diskutiert. Was wahrscheinlich auf die veganische Ernährung vieler Lehrer zurückzuführen ist, die ja bekanntlich zu Mangelerscheinungen führt. Von Basel aus ist darum ein Hilfstransport nach Chur mit Vitamintabletten und Tamiflu in Marsch gesetzt worden. (rs)

Guter Rat ist teuer

Die Schweizer Behörden schaffen endlich wieder neue Stellen. Und zwar für externe Berater. Diese werden im Krisenfall für ei-

nen horrenden Stundenansatz beigezogen. Obwohl sie den Fall meist gar nicht in einer Stunde lösen. Im Fall Mörgeli engagierte die Uni Zürich gleich mehrere Berater. Dazu

Wortschatz

Wischen

Sie wischen Staub und den Boden; danach wischen sie sich den Schweiß von der Stirn, und sie wischen sich die Hände ab. Ab und zu wischen sie sich eine Träne aus den Augen. Manchmal müssen sie einen Einwand beiseitewischen. Dann wieder werden sie ärgerlich: «Was soll dieser Wisch?», fragen sie. «Damit kannst du dir den Arsch abwischen.» Vor allem aber wischen sie über ihre Smartphones. Gut möglich, dass, wer im falschen Moment über Pornoseiten wischt, eine gewischt kriegt. MAX WEY



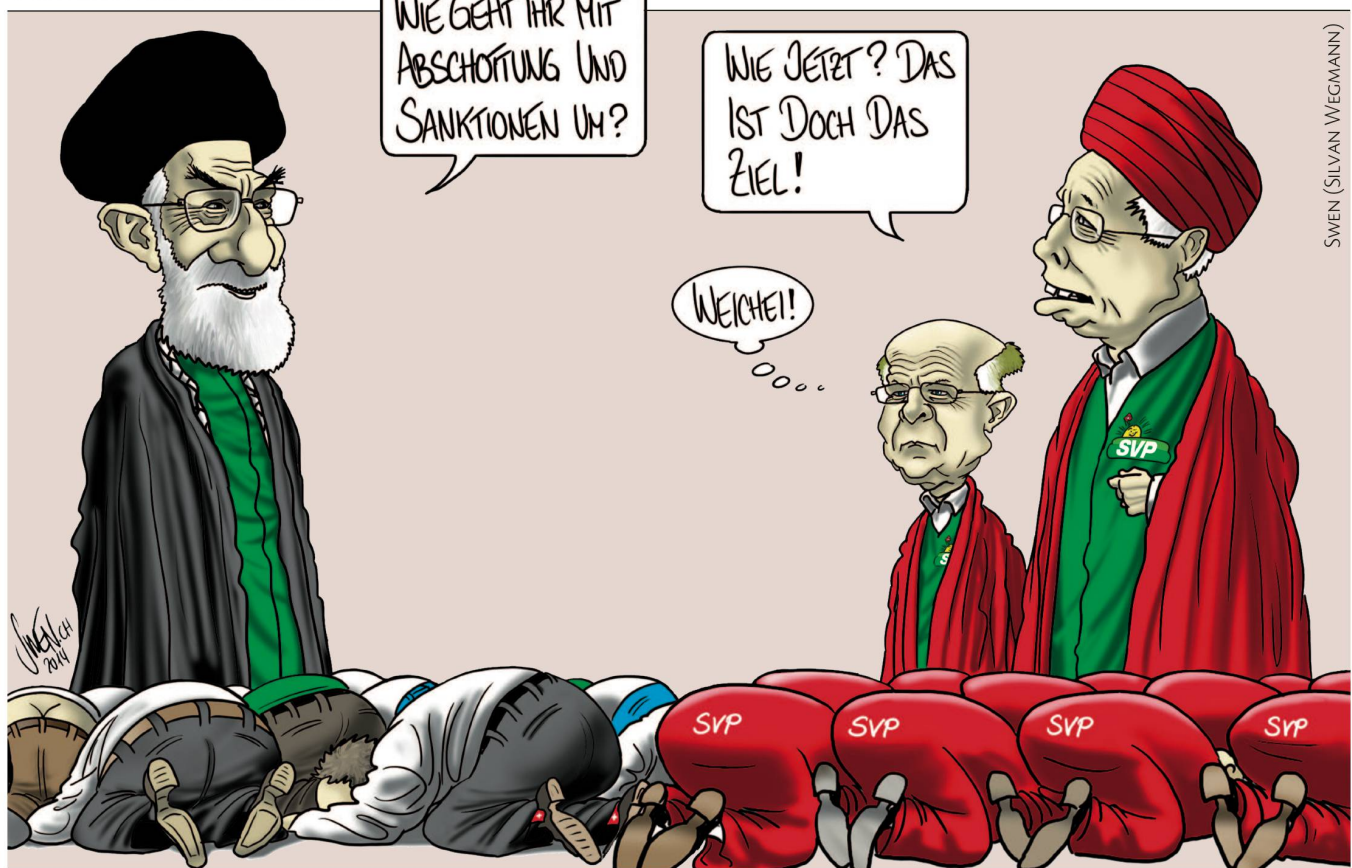
NEBIPEDIA

plant das Schweizer Fernsehen das neue Quiz «Fünf gegen einen» (moderiert vom unvermeidlichen externen Berater Sven Epiney). Auch der Berner Tierpark zieht Vegener hinzu, die dem kinderfressenden Bären fleischlose Kost näher bringen sollen. Selbst die Materialforschungsanstalt Empa verlässt sich auf die Meinung Aussenstehender: Sie sucht nach Freiwilligen, die den Geräuschpegel verschiedener Propeller von PC-21-Flugzeugen vom Boden aus beurteilen. Eigentlich hätte die Empa dazu einfach die Jury von «Voice of Switzerland» nehmen können – alles ausgewiesene Lärmexperten. Zugleich testet die Empa Angstschreie von Finanzdirektoren. Am lautesten schreien jene im Kanton Schwyz. Und Ueli Maurer hat sich für die Gripen-Abstimmung externe Ratgeber zugelegt, aus Schweden nämlich. Die versteht er zwar nicht. Aber die Rechnung kann er lesen. Der «Nebelspalter» hat sich, nach Rücksprache mit seinen externen Beratern, entschlossen, diesen Beitrag wider besseren Wissens zu publizieren. (rs)

Die «Alte Tante» wird dement

Die «Zürcher Zeitung» (seit 1780), die sich seit 1829 «Neue Zürcher Zeitung» nennt und einst

Von Mullah zu Mullah



fett und träge wurde durch jenes Anzeigen-geschäft, das die siegreichen Liberalen ihr und der liberalen Presse zuschanzten, indem sie den Zürcher Pfaffen 1831 verboten, «Kleinanzeigen» nach der Predigt – gratis und franko – von der Kanzel zu verlesen, wusste sich noch vor Kurzem der christlichen Leitkultur darin verpflichtet, dass sie – wenn nicht an allen hohen kirchlichen Feiertagen wie zu Hugo Bütlers Zeiten – so doch noch vor Weihnachten und Ostern einen theologischen Leitartikel auf die Front zu hieven (der Hafenkran lässt grüssen!). Doch die zuverlässige «Alte Tante» an der Falkenstrasse nähert sich dem Greisenalter und damit der Demenz. Zur jüngst verstrichenen Ostern erging sich Uwe Justus Wenzel, der Haus-Tuttologe des Feuilleton, zu Goethes Faust in krausen feinstofflichen Gedanken zur Seelenwanderung. Das mag im Angesicht des aufrüstenden Orients gar nicht unklug sein. Doch ist dem «weltberühmten Lokalblatt» das protestantische Aktionariat gänzlich weggestorben? (gg)

Mit Promille zur Karriere

Bisher konnte nur die These «Bier macht schön» wissenschaftlich belegt werden. Jetzt

endlich haben Forscher bewiesen (Forscher, denen im Labor 100-prozentiger Alkohol zur Verfügung steht), dass Alk nicht nur den Promille-Pegel, sondern auch den Erfolg im Job erhöht. Denn Mitarbeitende, die gemeinsam trinken, vertrauen sich. An Kursen «Wie werde ich erfolgreich» fallen die Erfolgversprechendsten schon beim Apéro auf, wenn sie den anderen den Stoff wegsaufen. Wer da gemeinsam gekotzt hat, schliesst einen geschäftlichen Bund fürs Leben. Es stimmt: Meist genügt es, um ein Projekt genehmigt zu bekommen, den Chef nur leicht mit meiner Fahne anzuhauchen. Ist auch viel leichter, mit dem Chef «Duzis» zu machen, wenn wir beide stinkbesoffen sind (das Problem ist nur: der Chef weiss es am nächsten Tag nicht mehr). Um Vertrauen zu schaffen, falle ich jeweils gleich am ersten Arbeitstag sturzbesoffen mit der Tür ins Haus. Meine Alkoholausdünstung am Tag danach sorgt dafür, dass ich mich in Sitzungen problemlos durchsetze. Daneben helfen Bierfürze, das Arbeitsklima zu verbessern. Wenn diese Studie stimmt (hicks!), dann müsste die neue Generation die erfolgreichste bisher sein: Gebt den Jungen endlich das Stimmrechtalter 16, sie haben es sich mit manch durchzechter Nacht verdient! (rs)

Johann Schneider-Tamiflu

Eigentlich fandens nur die Roche-Laborratten cool: Denn sie spürten bei den Tamiflu-Tests überhaupt nichts. Endlich konnte diese Wirkung nun auch bei Menschen nachgewiesen werden. Und somit ist das Grippemittel quasi der Grippe in Pillen-Form. Kostet viel, wirkt nur wie ein Placebo und macht jemanden schweinerich. Dabei zählt sich der Pharma-Multi ja zu den Befürwortern des Gripes: Die Roche fürchtet nämlich um ihr Hochhaus am Hauptsitz in Basel, seit in der Stadt auch die Al-Kaida ansässig ist (die sogenannte «Barfüsser-Terrorzelle»). Das Medikament, so wurde in einer Studie festgestellt, wirke nur sehr schwach, nach einigen Stunden sei es gänzlich vergessen. Die Pharmafirma muss irgendwie einen Weg gefunden haben, die Ansprachen von Johann Schneider-Ammann in Fläschchen abzufüllen. Weltweit rufen nun die Forscher nach dieser Entzauberung zu einem Boykott auf und nehmen aus Protest keine Tamiflu mehr ein. Roche demen-tierte umgehend, dass ihr Heilmittel wirkungslos sei. Die Nebenwirkungen habe man nämlich dennoch! (rs)

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI, GIORGIO GIRARDET